



Tierarztpraxis GOLD
- natürlich gesund!
Dr. med. vet. Anja Gold
Prakt. Tierärztin
Verhaltensmedizin
Verhaltenstherapie

Grabenstraße 28
96179 Rattelsdorf
☎: 09547 - 87 03 78
☎: 09547 - 87 37 31
✉: anja@tierarzt-gold.de
🌐: www.tierarzt-gold.de

K a s t r a t i o n s i n f o H u n d

Die Kastration ist teilweise ein sehr emotionsgeladenes Thema. Vor allem, wenn es sich um Rüden handelt, sind die Hemmschwellen für eine Kastration oft hoch, während der Eingriff bei Hündinnen weit weniger Aufregung hervorruft.

Unter **Kastration** versteht man die Entnahme der Eierstöcke (mit oder ohne Gebärmutter) bei der Hündin bzw. der Hoden beim Rüden. Damit nicht zu verwechseln ist die **Sterilisation**, bei der nur der Samenleiter beim Rüden bzw. die Eileiter bei der Hündin durchtrennt, aber keine Organe entfernt werden.

Warum werden Kastrationen überhaupt durchgeführt?

Grundsätzlich braucht und sollte man einem Hund, mit dem man keinerlei Schwierigkeiten hat, nicht die bei einer Narkose und Operation doch eventuell auftretenden Risiken zuzumuten. Für einen physisch und psychisch gesunden „normalen“ Hund ist es außerdem am sichersten und schonendsten, wenn man in keiner Weise in seinen natürlichen Hormonhaushalt eingreift.

Es gibt eine Reihe von Vorteilen, die eine Kastration mit sich bringt:

- **Nachwuchs** wird dauerhaft und sicher verhindert. Prinzipiell ist die Kastration eines Rüden dabei viel unkomplizierter als die einer Hündin (ganz entgegen der landläufigen Meinung ...).¹
- Eine Kastration ist für den Hundeorganismus sehr viel **schonender** als jede Gabe von Hormonen über mehrere Jahre.
- Bei der Hündin verringert sich die Gefahr von **Gesäugekrebs**, wenn sie spätestens mit 2-2,5 Jahren kastriert wird; das geringste Risiko haben Hündinnen, bei denen die Kastration schon vor der ersten Läufigkeit vorgenommen wird.²
- Bei Kastration in der passenden Hormonphase entwickelt die Hündin keine **Scheinträchtigkeiten** mehr.
- Wird der Hündin die Gebärmutter mit entnommen, leidet sie später nicht (wie viele ältere Hündinnen) an der lebensgefährlichen **Gebärmuttervereiterung**; entfernt man im Rahmen der Kastration die Gebärmutter nicht (d.h. nur die Eierstöcke) bzw. nicht vollständig, bildet sie sich durch die fehlenden Hormone mit der Zeit zurück und neigt dann normalerweise ebenso wenig zu Entzündungen.
- Bei Rüden kommt es viel seltener zu den sonst im Alter häufigen Schwierigkeiten mit der **Prostata**.
- Manche Hündinnen werden ruhiger und auch **weniger aggressiv** (v.a. wenn sie besonders während der Läufigkeit und um die Läufigkeit herum unerwünschte Verhaltensänderungen zeigen), gerade beim weiblichen Tier kann es aber sein, dass die Kastration gar keinen psychischen Einfluss hat bzw. dass sogar vorher noch recht unauffällige Hündinnen anfangen, aggressiver zu werden. „Vermissen“ wird die Hündin allerdings nichts: sie kennt zwar sehr wohl Freundschaften, Vorlieben und Abneigungen unter Hunden, sexuell geprägt sind diese Kontakte aber nur während der ca. 2x pro Jahr auftretenden jeweils etwa dreiwöchigen Läufigkeit.
- Rüden werden oft **ruhiger, häuslicher und ausgeglichener**, manche aber auch ängstlicher oder aggressiver - machen Sie sich daher bei Verhaltensproblemen keine falschen Hoffnungen, denn ein Wunderheilmittel ist die Kastration ganz sicher nicht und sie kann nie die passende Erziehung ersetzen!
- Sexuell motiviertes **Streunen** lässt praktisch vollständig nach.
- Sexuell motiviertes übermäßiges **Harnmarkieren** bei Rüden verringert sich in der Regel deutlich, ebenso sexuell motivierte **Aggression** gegenüber anderen Rüden bzw. von anderen Rüden gegenüber dem Kastraten.
- Für Rüden mit sehr ausgeprägtem Geschlechtstrieb, die ständig der „Versuchung“ ausgesetzt sind, ist das Leben nach einer Kastration oft deutlich **stressfreier**. Ein Rüde, der ständig will und kann, aber nie darf, **muss** irgendwann mal ausrasten!

Allerdings kann die Kastration auch gravierende Nachteile haben:

- Der Eingriff ist **endgültig** (was ja oft so gewünscht wird - solange keine Nebenwirkungen auftreten).
- Das sogenannte „**Harnträufeln**“ (bei 10-15% der Hündinnen, seltener bei Rüden) bedeutet, dass das Tier ständig oder zeitweise (v.a. beim Schlafen) kleinere oder auch größere Mengen Urin verliert; anfällig hierfür sind v.a. große und schwere Rassen und deren Mischlinge (ab ca. 20 kg Körpergewicht); bei Hündinnen tritt diese Komplikation bei Kastration vor der ersten Läufigkeit seltener auf, ist dann aber nur schwer behandelbar, während die Inkontinenz bei Kastration nach der ersten Läufigkeit in der Regel ganz gut auf Medikamente anspricht.

¹ Zur Fortpflanzungsverhütung würde aber auch eine Sterilisation vollkommen ausreichen.

² Einer Übersichtsstudie aus dem Jahr 2013 zufolge sind die Beweise dafür allerdings gar nicht so zahlreich wie gedacht – von ca. 10.000 bisherigen Untersuchungen waren letztendlich nur 4(!) methodisch wirklich aussagekräftig, und davon zeigten dann auch nur 2(!) die tumorverringende Wirkung der Kastration

- Hunde mit weichem, seidigen Langhaar (z.B. Cocker Spaniel, Irish Setter, Collies) neigen zur Bildung eines „**Welpenfells**“, d.h. sie bekommen wieder ganz oder teilweise ein „Plüschfell“ wie zu „Kindertagen“. Meistens ist das einfach nur ein reiner Schönheitsfehler (allerdings äußerst hinderlich bei Ausstellungen!), das Fell wird oft aber auch weniger wasserabweisend und trocknet schlecht (wichtig für Gebrauchshunde!).
- In sehr seltenen Fällen kann es auch zu einem totalen **Haarausfall** („Alopezie“) kommen.
- Wie schon oben erwähnt, können Hündinnen und seltener auch Rüden **ängstlicher** und/oder **aggressiver** werden.
- Zwar ändert sich am Selbstverständnis der Hunde durch die Kastration nichts, aber vor allem junge unkastrierte Rüden müssen erst lernen, männliche Kastraten in ihrer „**Duftwelt**“ richtig einzuordnen. Am Anfang werden unkastrierte Rüden von ihnen genauso besprungen wie kastrierte oder Hündinnen. Durch die (meist unmissverständlichen) Reaktionen des „Opfers“ begreifen die „Youngsters“ in der Regel aber sehr schnell. Ein Hund, der in seiner Jugendzeit ausreichend Kontakt zu verschiedenen passenden Hunden hat, akzeptiert später anstandslos auch Kastraten als „vollwertige Kerle“.
- Für **Ausstellungsfans**: kastrierte Rüden werden nicht mehr bewertet (Hündinnen dagegen schon).
- Die Tiere neigen eher zum **Verfetten**, wenn das Futter nicht reduziert wird. Passt man in dieser Richtung aber auf, wird der Hund genauso fit und schlank bleiben wie vor der Operation (falls er's da schon war). Träge wird ein Hund durch die Kastration nur, wenn er (z.B. aus Unwissenheit, Mitleid oder Trost) zu viel Futter erhält und zu dick wird! Generell abgeraten werden sollte nur Haltern von solchen Hunden, die schon vor der Kastration viel zu dick sind.
- Eine recht neue Erkenntnis aus dem Jahr 2012 ist, dass nicht wenige ältere Hunde unter **Alzheimer-ähnlicher Demenz** leiden - und zwar sind davon überproportional häufig kastrierte und v.a. schon früh kastrierte Hunde betroffen! Die tiermedizinische Universität in Gießen z.B. rät daher von einer Kastration ohne medizinischen Grund ab bzw. empfiehlt, dass die Hunde zumindest geistig ausgereift sein sollten (was je nach Rasse mit 1,5 bis 3 Jahren der Fall ist).

Es ist nicht gut möglich, pauschal zu einer Kastration zu raten bzw. davon abzuraten, da es dabei viele Dinge zu beachten gibt. Am besten ist es, wenn man zusammen mit seinem Tierarzt im Einzelfall alle Punkte anspricht und wirklich für jeden Hund einzeln entscheidet. Einen gravierenden Eingriff in den gesamten körperlichen Hormonhaushalt stellt die Kastration sowohl bei Rüden als auch bei Hündinnen aber auf alle Fälle dar!

Kastration simulieren und zeitweise Blockade der Fortpflanzungsfähigkeit:

Wer zu einer Kastration seines Rüden tendiert, sollte die Wirkung erst einmal mit einem **Hormonimplantat** ausprobieren („Suprelorin[®]“, wird vom Tierarzt wie ein Mikrochip unter die Haut gespritzt, hält je nach Größe 6 Monate bis zu 2 Jahre lang an). Dieses Implantat reduziert den Testosteronspiegel im Körper so weit, wie es auch bei einer „echten“ Kastration der Fall wäre, so dass mögliche Vor- und Nachteile direkt am eigenen Hund sichtbar werden. Nach Ablauf der Wirkung verschwinden auch eventuelle Nebenwirkungen wieder komplett. Zu beachten ist allerdings, dass das Testosteron in den ersten 6 Wochen nach der Implantation erst einmal kräftig nach oben schießt und es daher zu verstärkten unerwünschten sexuell motivierten Eigenschaften wie z.B. Urinmarkieren oder allgemein gesteigertes sexuelles Verhalten kommen kann!

Das Hormonimplantat ist außerdem gut geeignet, wenn die Fortpflanzungsfähigkeit eines Rüden nur zeitweise blockiert werden soll (weil z.B. eine Partnerhündin erst bei einer späteren Läufigkeit gedeckt werden soll).

Teilweise wird das Implantat versuchsweise auch bei Hündinnen eingesetzt, hier sind die Nebenwirkungen jedoch deutlich häufiger als beim Rüden, so dass sowohl Hersteller als auch die Unikliniken eher davon abraten.

Der richtige Zeitpunkt für eine Kastration:

Zu beachten ist, dass sich angewöhnte Eigenschaften wie z.B. Raufereien, Streunen, häufiges Urinmarkieren usw. mit zunehmendem Alter immer mehr einprägen, so dass ältere Tiere nach Kastration kaum noch Wesensveränderungen zeigen. Aufgrund des erhöhten Demenzrisikos sollte eine Kastration aber auch nicht vor einem Alter von 2-3 Jahren durchgeführt werden, solange keine medizinischen Gründe für einen früheren Eingriff sprechen.

Bei der **Hündin** ist es außerdem ganz wichtig, die Kastration in der richtigen Zyklusphase vorzunehmen, nämlich ca. **3-4 Monate nach Beginn einer Läufigkeit**. Dann produziert sie gerade nur wenige Hormone, so dass es durch die Umstellung zu keinem „Hormonschock“ kommt. Außerdem muss eine eventuelle Scheinrächtigkeit bereits vollständig abgeklungen sein, sonst könnte sich im schlimmsten Fall eine Dauerscheinrächtigkeit einstellen.

OP-Verlauf:

Vor der OP muss der Hund **12 Stunden nüchtern** bleiben. In der Regel erhält er am Tag vor der OP bis ca. 19 Uhr einmalig ein **Schmerzmittel** und direkt danach nochmals Futter. Dann darf er nur noch blankes Wasser trinken, bis er in die Praxis kommt. Spaziergänge in dieser Zeit bitte nur an der **Leine**, damit sich der Hund nicht selbst mit Futter versorgt! In der Praxis bleiben Sie dabei, bis Ihr Hund schläft. Wenn die OP beendet ist, werden Sie telefonisch informiert und können schon wieder bei Ihrem Hund sein, während er aufwacht. Daheim sollten Sie ihn an diesem Tag noch **gut beaufsichtigen**. Richtig gefüttert wird er in der Regel erst am nächsten Tag wieder, an dem dann auch normale Gassigänge (angeleint!) wieder möglich sind. Eventuell müssen Sie zur Kontrolle jetzt oder am nächsten Tag auch nochmals in die Praxis kommen. Während der nächsten 4 bis 5 Tage ist **Leinenpflicht**, damit Ihr Hund nicht zu sehr herumspringt oder ins Wasser geht. Weil **Rüden** so gut wie immer an der Wunde lecken, müssen sie für 10 Tage einen **Halskragen** (alternativ: Maulkorb) tragen, der zunächst sehr gewöhnungsbedürftig ist. Am besten besorgen Sie sich diesen schon vor der OP bei uns in der Praxis und üben daheim dann schon mal. Bitte geben Sie nicht auf, auch wenn Ihr Hund zunächst randaliert, denn ohne Halskragen bzw. Maulkorb kann es zu üblen Wundheilungsstörungen kommen!! Bei **Hündinnen** genügt es meistens, die OP-Wunde abzudecken, indem man ihr z.B. ein **T-Shirt** oder einen **Body** anzieht (auch dies lässt sich am besten schon vorher daheim üben). Zehn Tage nach der OP wird die Wunde in der Praxis nochmals kontrolliert, und die Hautfäden werden gezogen. Damit ist alles überstanden, und Ihr Hund darf wieder unbeschwert herumtoben, soviel er mag.

